

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Bsp., Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 88

Montag, den 15. April 1940

114. Jahrgang

Englischer Großangriff auf Narvik abgeschlagen

Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt — Ein Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert — Stetiger Vormarsch in Südnorwegen
Insgesamt 5 feindliche U-Boote vernichtet — Lebhaftere Tätigkeit an der Westfront

Verbrechen an der „Altmart“ gerächt: Der Zerstörer „Cossat“ in Brand geschossen und gestrandet

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Sonntag bekannt:

Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommandorente, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert hatten, bestanden in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchversuche der englischen Streitkräfte.

Am 13. April, mittags, führte der Feind abermals einen Großangriff durch. Er setzte zu diesem Zweck ein Geschwader, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und zahlreichen Zerstörern, ein. Trotzdem sind unsere eigenen Zerstörer wieder zum Angriff auf die britische Ueberlegenheit angetreten.

Bei dieser schweren Kämpfe wurde der britische Zerstörer „Cossat“ von Marine- und Luftstreitkräften in Brand geschossen und strandete.

Der Zerstörer „Cossimo“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt bzw. vernichtet.

Die Gesamtverluste des Feindes sowohl als unsere eigenen sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen.

Schwere Seestreitkräfte sicherten während einer mehrtägigen Operation die Landung der deutschen Truppen in den norwegischen Häfen. Sie wiesen am 9. April einen Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte ab, bei dem der britische Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt wurde. Unsere schweren Seestreitkräfte sind unverfehrt.

In Drontheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand verlief der Tag ruhig. Auch hier wurden die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und verstärkt.

Im Raume von Oslo sind die deutschen Truppen nach Norden, Osten und Westen in stetigem Vorgehen, u. a. wurden Karpborg und Askim besetzt. In Heidstadmoen legten 100 Offiziere und 1500 Mann der norwegischen Wehrmacht die Waffen nieder.

In Dänemark wurden wichtige Punkte der Küste durch Einsatz schwerer Batterien abwehrbereit gemacht.

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schetlands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Bootverbände vernichteten im Stagerat drei feindliche U-Boote.

Britische Luftangriffe richteten sich am 13. April gegen Narvik, Stavanger und Bergen. Hierbei wurde auch die Stadt Bergen mit Bomben belegt. Auf militärische Ziele blieben die Angriffe erfolglos.

Eigene Kampffliegerverbände griffen an verschiedenen Stellen britische Seestreitkräfte an. Zwei feindliche U-Boote wurden, wie bereits gemeldet, durch Bombentreffer vernichtet.

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzerwald hellenweise lebhaftere Artillerie- und Stoßtruppentätigkeit. Zwei eigene Stoßtrupps drangen im Margengraben bei Erzingen mehrere Kilometer jenseits der Grenze, südwestlich Metz, in die feindliche Stellung ein, vernichteten die Besatzung, zerstörten vier Unterstände und brachten Gefangene ein. Südwestlich Saarlautern auf französischem Boden brachte ein eigener Stoßtrupp dem Feind harte Verluste bei und machte Gefangene. Ein feindliches Stoßtruppunternehmen mit starker Artillerievorbereitung südlich Zweibrücken wurde unter harten Verlusten des Feindes abgewiesen.

An der Oberheinkont in Gegend Stein überschritt ein Spähtrupp den Rhein und drang in die feindliche Postenlinie auf einer Rheininsel ein.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Erweiterung und Sicherung des besetzten Gebietes in Norwegen — Luftangriffe der Engländer auf norwegische Städte überall erfolglos — Wieder Luftirungsflüge bis über Paris hinaus

Berlin, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Gesamtlage in Norwegen hat sich im Laufe des 12. April nach planmäßigem Eintreffen weiterer Verstärkungen geändert.

Die im Raume von Narvik eingesehten deutschen Truppen waren weiterhin damit beschäftigt, das besetzte Gebiet zu erweitern und militärisch wichtige Punkte in der Umgebung zu sichern. Landungsversuche der Briten fanden an keiner Stelle statt. Ein am Nachmittag des 12. April erfolgter Luftangriff auf den Hafen von Narvik blieb erfolglos. Ein britisches Flugzeug wurde hierbei abgeschossen.

Im Raume von Drontheim blieb die Lage unverändert ruhig. Der Ausbau der Küstenverteidigung machte weitere Fortschritte.

Auf Bergen versuchten die Engländer am Nachmittag des 12. April einen Luftangriff mit härteren Kräften. Die Abwehr der deutschen Luftwaffe konnte jedoch so rechtzeitig einleiten, daß nach bisherigen Feststellungen acht feindliche Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie, abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vernichtet. Ein am späten Nachmittag in mehreren Wellen durchgeführter Luftangriff auf Stavanger blieb ebenfalls erfolglos, ein Feindflugzeug wurde abgeschossen.

Auf See ist es gestern nirgends zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen.

Im Westen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Die Luftwaffe führte mehrere Luftirungsflüge über Nord- und Ostfrankreich bis über Paris durch.

Unsterblicher Ruhm für unsere Kriegsmarine

Erläuterung zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 14. April. Nach den gelungenen Landungsoperationen gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt den Verlauf eines Seegefechts bekannt, das am Dienstag morgen stattfand, und dessen Ergebnis unserer Kriegsmarine die weitere erfolgreiche Durchführung des ihr erteilten ebenso fähigen wie umfangreichen Auftrages sicherte.

Die besondere Bedeutung, die diesem Seegefecht im Rahmen der Gesamtoperation zukommt, läßt sich annähernd an den Hoffnungen erweisen, die sich die Engländer auf dieses Zusammentreffen gemacht hatten. Churchill hat hierüber in seiner Unterhausrede ausführliche Bemerkungen gemacht. Die Engländer fanden mit dem Hauptteil ihrer Heimaflotte zwischen Schott-

land und der norwegischen Küste und hatten einen harten Verband schwerer Seestreitkräfte in das Seegebiet vor Narvik geschickt. Wie die Engländer damals die Lage beurteilten, zeigen die folgenden Worte Churchills: „Es sah so aus, als ob die feindlichen Streitkräfte zwischen unseren Streitkräften im Norden und unserer Hauptflotte im Süden, die beide überlegen waren, erwischt worden wären.“ Churchill mußte bekennen, daß er sich in dieser Hoffnung getäuscht hatte. Zu seiner Entschuldigung erteilte er dann dem Unterhaus, das von seiner Rede eine Bestätigung phantastischer Siegesmeldungen erwartete, eine Lektion über den Seetrieg, in der er sagte:

„Sie können auf eine Karte blicken mit abgesteckten Zonen und können meinen, daß dies oder das Ergebnis sicher ist. Wenn Sie jedoch auf die See kommen mit ihren ausgedehnten Entfernungen, ihren Stürmen und Nebeln, mit eindringender Nacht und allen Ungewissheiten, dann können Sie nicht die Art von Bedingungen erwarten, die sich bei den Bewegungen von Armeen auf dem Lande ergeben.“

Wiewohl mehr treffen diese Bemerkungen bei der vielfachen Ueberlegenheit des Gegners auf die kühnen Unternehmungen unserer deutschen Kriegsmarine in diesen Tagen zu! Man braucht in der Tat nur auf die Karte zu blicken. Die Inselgruppe der Lofoten ist weit oben an der nord-norwegischen Küste dem Westfjord vorgelagert, an dessen innerem Ende der Erzhafen Narvik liegt. Die Entfernung von unseren Heimat Häfen ist rund um die Hälfte größer als die von Scapa Flow. Die Küste zwischen den Schetland-Inseln und der norwegischen Küste ist nur 150 Seemeilen breit. In ihrer Sperrung stand die um französische Einheiten vermehrte britische Heimaflotte bereit, bei den Lofoten operierte ein nach den Angaben Churchills ebenfalls überlegener Verband schwerer britischer Seestreitkräfte.

Entgegen den Hoffnungen Churchills gelang es uns nicht nur den Schlachtkreuzer „Renown“ zu beschädigen und die eigenen Schiffe unverfehrt zu erhalten, sondern darüber hinaus den größten strategischen Zweck, die Sicherung der Gesamtoperationen, planmäßig zu erzielen. So wurde nördlich des Polarfeldes von unserer jungen Kriegsmarine am Vorgen des 9. April der entscheidende Vorsprung der deutschen Gesamtaktion verbürgt. Im Schutze dieser Unternehmung unserer schweren Seestreitkräfte gingen die erfolgreichen Landungen in Drontheim und Narvik am gleichen Tage vor sich. Während vor Narvik



So zogen die deutschen Truppen in Oslo ein.
(R. Kanfer, Presse-Hoffmann, Zander-R.K.)

die schweren britischen Seestreitkräfte abgewehrt wurden, versenkte ein deutscher Kreuzer bei der Sicherung unseres Vorkrieges auf Drontheim den britischen Zerstörer „Sloworan“. So konnten unsere deutschen Zerstörer-Divisionen ihre Aufgabe durchführen. Damit war am ersten Tage die erste Phase der Gesamtoperation planmäßig verlaufen. Die zweite Phase, die nun begann, hieß Verteidigung. Es war selbstverständlich, daß die Engländer die erlittene Schlappe nicht ohne weiteres einsehen würden. Es mußte damit gerechnet werden, daß sie ihren ursprünglichen Plan, von Norden her den Flankenkrieg gegen Deutschland zu führen, weiter verfolgen, mindestens aber versuchen würden, durch den einen oder anderen britischen Erfolg das gesunkene Prestige der britischen Seemacht wieder zu heben.

In diesem Sinne setzte der Feind Operationen seiner Seestreitkräfte gegen den nördlichsten der von uns besetzten Häfen an. Den ersten Einbruchversuch in den Westfjord unternahm sieben britische Zerstörer, von denen sechs durch unsere Zerstörer, unterstützt von deutschen U-Booten, versenkt wurden. Den mißglückten Versuch liehen die Engländer den Großangriff vom Samstag folgen, den sie mit vielfach überlegenen Kräften unternahmen. Gegen unsere leichten Streikkräfte wurden Schlachtschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger und Zerstörer eingesetzt. Aus dem Einsatz dieser Übermacht geht die Einschätzung des deutschen Gegners hervor, von dessen heldenmütigem Schneid die Engländer bei ihren ersten Angriffen mit der Niederlage ihrer leichten Streikkräfte eine Probe verspürt hatten.

Im Kampfe gegen schwere Einheiten der britischen Flotte sind nun unsere Zerstörer dem englischen Großangriff entgegengetreten, trotzdem sie schon mehrere Gefechte hinter sich hatten. Dazu gehörte der volle Einsatz. In dem traditionellen Geist ihrer Waffe haben unsere Zerstörer den gewaltig überlegenen Feind angegriffen, leichte deutsche Seestreitkräfte haben dem britischen Schlachtgeschwader einen mühsigen Heldenkampf geliefert. Die Gesamterlöste auf beiden Seiten sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen, aber die Taten unserer Zerstörer unter Commodore Bonte sichern ihnen unsterbliche Ruhm. Sie haben dem vielfach überlegenen Feind heilige und erbitterte Kämpfe geliefert, mit denen sie sich den Dank des deutschen Volkes verdient und die Bewunderung der Welt errungen haben.

Ihre Kameraden von der U-Bootwaffe und Luftwaffe haben sie in der Abwehr des englischen Angriffes wirksam unterstützt. An anderer Stelle, bei den Shetland-Inseln, versenkte am gleichen Tage eines unserer U-Boote einen Kreuzer der Glasgow-Klasse und im Stagerak versenkten unsere U-Boatverbände drei feindliche Unterseeboote. U-Boote und Boote unserer U-Boatverbände lieferten damit ihren Beitrag zu den Leistungen der Kriegsmarine bei der Sicherung der Gesamtoperation, mit der Deutschland dem britischen Vorkrieg auf Nord- und Ostsee zuzugewandt ist.

Britischer Kreuzer gesunken

Berlin, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wir erfahren jedoch aus Amsterdam, daß der am 11. April von deutschen Kampfflugzeugen erfolgreich angegriffene britische Kreuzer inzwischen gesunken ist. Es soll sich hierbei um den schweren Kreuzer „York“ handeln.

Von dem geistigen Luftkampf vor der norwegischen Küste, bei dem die Engländer zehn Bombenflugzeuge verloren, sind drei weitere deutsche Jagdeinsitzer in ihre norwegischen Flughäfen nicht zurückgekehrt, so daß die Zahl der deutschen Verluste bei diesem Kampf sich auf insgesamt fünf Flugzeuge erhöht.

Wie der amerikanische Rundfunk bekanntgibt, ist der englische Kreuzer „Hort“ (8000 Tonnen) auf der Höhe von Drontheim nach einem Angriff deutscher Bomber gesunken. Es handelt sich hierbei aller Wahrscheinlichkeit nach um den schweren Kreuzer, der — wie im DAW-Bericht über den 11. April gemeldet war — durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht wurde.

Zwei britische U-Boote durch Bombentreffer versenkt

Berlin, 13. April. Das DAW gibt bekannt:

Bei der Überwachung der Nordsee überraschten deutsche Kampfflugzeuge am heutigen Tage (Samstag) zwei aufgelaucht fahrende britische U-Boote. Beide U-Boote wurden mit mehreren Bomben angegriffen und durch Bombentreffer versenkt.

Zwei weitere Feindflugzeuge abgeschossen

Noch zwei Briten mehr

Wie nachträglich von zuständigen Stelle bekanntgegeben wird, sind nach dem Luftkampf vor der norwegischen Küste am 12. April zwei weitere britische Kampfflugzeuge auf offener See zur Notlandung gezwungen worden, so daß sich der Gesamtverlust der an diesem Kampf beteiligten britischen Flugzeuge somit auf 10 erhöht, denen der Verlust zweier deutscher Jäger gegenübersteht.

Die sofort nach dem Einrücken der deutschen Wehrmacht in die norwegischen Küstenplätze getroffenen Maßnahmen für eine wirksame Luftabwehr traten bei dem versuchten Luftangriff der Briten auf Bergen am 12. April eindrucksvoll in Erscheinung. Bei den durch deutsche Messerschmitt-Jäger abgeschossenen Feindflugzeugen handelt es sich außer um Vidars Wellington-Kampfflugzeug um Flugzeuge des Modells Hampden, Herford und Lockheed Hudson.

Da zu den zehn bei Bergen abgeschossenen Flugzeugen noch je ein englischer Verlust vor Narvik und Stavanger hinzukommt, beträgt die Gesamtzahl der am Freitag im norwegischen Luftraum vernichteten britischen Flugzeuge also 20.

Allgemeine Beruhigung in Dänemark

Berlin, 14. April. In ganz Dänemark nimmt das Leben mehr und mehr wieder das normale Gepräge an. Die allgemeine Beruhigung kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß auf Grund der von der dänischen Regierung angeordneten Demobilisierung der dänischen Truppen die Entlassungen eingeleitet wurden.

Verlorenegegebenes Flugzeug heimgekehrt

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. April bekannt, daß die Zahl der deutschen Verluste bei dem Luftkampf am 12. April an der norwegischen Küste insgesamt fünf Flugzeuge betrug. Inzwischen ist eines von diesen verloren gemeldeten Messerschmitt-Flugzeugen in seinen Heimatorten zurückgekehrt.

Staatsbegräbnis von General Becker



Generaloberst von Brauchitsch während seiner Gedenkrede



Der Führer beim Gruß an den toten General
Hinter ihm (von links) Generaloberst von Brauchitsch, Reichsminister Rudolf Heß und Generaloberst Milch.
(Scherl Bilderdienst, Zander-M.-K.)

Die deutsche Abwehr im Raum von Drontheim steht

Berlin, 14. April. Ungeleitet vom Gegner richteten sich die deutschen Truppen im Raum von Drontheim weiter ein. Die Abwehrbereitschaft der Küstenbesetzungen ist nunmehr voll hergestellt.

Beruhigung in Oslo

Gewerkschaften und Kirche mahnen zur Ruhe

Oslo, 14. April. In Oslo ist eine spürbare Beruhigung eingetreten. Die Zeitungen erscheinen wieder und rufen die Bevölkerung zur Ruhe, Ordnung und Vernunft auf.

Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit des norwegischen Volkes mit dem deutschen Militär wird auch in Aufrufen seitens der norwegischen Kirche sowie der Gewerkschaften unterstrichen. Bischof Berggrav fordert namens der Kirche zur Ruhe und Ordnung auf. Die Gewerkschaften geben die Parole aus, jeder Mann und jede Frau müsse auf ihrem Arbeitsplatz bleiben. In der gleichen Linie liegt ein sehr beachtlicher Aufruf des norwegischen Rederverbundes. Darin werden alle norwegischen Schiffe im Mittelmeer und in anderen europäischen Gewässern aufgefordert, unter keinen Umständen englische oder französische Häfen anzulassen, sondern ausschließlich neutralen. Zwei Dinge sind es, welche zum Stützpunktgefühl des norwegischen Volkes und damit der Konsolidierung der augenblicklichen Verhältnisse beitragen. Einmal sind das die Meldungen über die Erfolge der deutschen Wehrmacht an der norwegischen Küste, welche in Oslo ebenso wie die blitzschnelle deutsche Besetzungssaktion größte Bewunderung hervorgerufen. Zum anderen ist es das Eintreffen immer-neuer deutscher Truppentransporte, deren motorisierten und technischen Waffen im Stadtbild der norwegischen Hauptstadt Aufsehen erregen. Daneben unterstreicht die überall spürbare reibungslose Zusammenarbeit des deutschen Militärs mit den norwegischen Behörden den Willen zur Ruhe und Ordnung. Die aus der Hauptstadt evakuierte Bevölkerung kehrt immer mehr und mehr in ihre Wohnungen und damit an den Arbeitsplatz zurück.

Demgegenüber steht das Interesse an der Gerüstemacherei und den Fehlmeldungen des ausländischen Rumors ab. Die Osloer Bevölkerung hat nämlich inzwischen mehrfach selbst beobachtet, daß die Prophezeiungen und Lügenmeldungen aus diesen Quellen nachher nie der Wahrheit entsprechen und daher nur in durchsichtiger Weise der Schaffung von Panikstimmung und unnützer Aufregung dienen. So ist in Oslo insgesamt eine Klärung der Atmosphäre und eine nächtliche Beruhigung weltweiter Kreise zu beobachten. In diesem Sinne wird auch das Wiedererscheinen des „Arbeiderbladet“ gewertet, welches bisher Regierungsorgan war und sich nach wie vor als Sprachrohr der norwegischen Arbeiterpartei kennzeichnet.

England erweitert Postkontrolle

Amsterdam, 14. April. Aus London wird bekannt, daß das britische Ministerium für die wirtschaftliche Kriegsführung die englischen Kontorbande-Kontrollstationen angewiesen hat, nunmehr auch die gesamte Post, die aus neutralen Nachbarländern Deutschlands nach Nord- oder Südamerika geht, zu beschlagnahmen und zu durchsuchen. Durch diese Maßnahme wird also der gesamte von neutralen Ländern ausgehende und nach neutralen Ländern bestimmte Postverkehr der völlig völkerrechtswidrigen britischen Kontorbande-Kontrolle unterworfen, was also eine weitere Verschärfung des britischen Drucks auf die Neutralen bedeutet. England läßt so auf allen Gebieten immer deutlicher erkennen, daß ihm die Rechte der neutralen Länder völlig gleichgültig sind.

Eine amerikanische Meldung

Englischer Vorkrieg auf Holland?

New York, 14. April. „Evening Star“ will erfahren haben, daß eine britische Transportflotte mit mehreren Divisionen ausgelaufen sei, und sich zurzeit auf hoher See befinde, um Truppen entweder in Norwegen oder in Holland zu landen. Die letztere Annahme sei, so sagte „Evening Star“ wahrscheinlicher, denn England könne kaum die Deutschen aus Norwegen verdrängen. Deshalb werde England an der norwegischen Küste nur Scheingefechte führen.

Hejzude hält „Leichenreden“

Eingeständnis der plutokratischen Angriffsabsichten

Brüssel, 14. April. Der berühmteste jüdische Heher Bertinor alias Grünbaum stellt in der „Ordre“ resigniert fest, daß das Unternehmen der Westmächte in Skandinavien „zu kompliziert“ sei und die Flotte allein nicht genüge. Wenn England und Frankreich, nachdem sie entschlossen gewesen seien, Deutschland den Eisenerzweg abzuschnitten (!), ihn nicht gehandelt hätten und nicht elf Tage zwischen dem Entschluß und seiner Durchführung gewartet hätten, so wäre jetzt die Arbeit einfacher und leichter gewesen.

Der Führer:

Weder militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden! Das Entscheidende aber ist die Führung. Wenn ich hier von der Führung rede, dann meine ich nicht nur mich allein, sondern alles, was im Laufe der zwanzig Jahre, seit ich damals hier zum erstenmale vor Ihnen sprach, in Deutschland zur Führung gekommen ist.

Am 24. Februar 1940 in München.

Angeheure Enttäuschung in Paris und London

Brüssel, 14. April. Seit Donnerstag wartet die französische Öffentlichkeit vergeblich auf die versprochene „offizielle Präzision der Admiralität“ über die Operationen der Westmächte in den skandinavischen Gewässern, die von der Presse großmächtig als „eine der größten See- und Luftschlachten der Geschichte“ angekündigt worden waren. Die künstlich hochgepeitschte optimistische Stimmung hat in Frankreich ebenso wie in England einer ungeheuren Enttäuschung Platz gemacht. Nachdem sich all die schön klingenden „Siegesmeldungen“ nicht bewahrheitet haben, ist die französische Bevölkerung einer resignierten Depression verfallen. Es ist bezeichnend, daß sich ein Blatt wie der „Jour“, anscheinend doch fast erschüttert von den Folgen der Allgenklut, zu dem Ausruf ausschwingt: „Wir müssen Frankreich, das kämpft, die ganze Wahrheit sagen.“ Das französische Volk sei volljährig, so sagt das Blatt weiter, und habe Anspruch auf alle Nachrichten, auf die schlechtesten ebenso wie auf die guten. Den Vogel bei der Beruhigungstamperung schon vorwegens der Pariser Staatliche Rundfunk am Samstag abend ab, indem er mit typisch jüdischer Frechheit träute, die deutsche Propaganda habe allzu günstige Meldungen über angebliche Erfolge der Westmächte in die Welt gelegt mit dem Ziel, durch die unermesslichen Dementis derartiger Allgenmeldungen Enttäuschung in Frankreich und England auszulösen. Der „Petit Parisien“ gibt immerhin schon zu, daß das deutsche Unternehmen mit sehr viel Methode und Energie durchgeführt worden sei, an der sich die Westmächte ein Beispiel nehmen könnten.

Die Enttäuschung über die Mittelungen Churchills kommt weiterhin in der Presse Londons sehr stark zum Ausdruck. Darum wird amtlich weitergebetet. Chamberlain sucht dieser Enttäuschung mit der Feststellung zu begegnen: „Wir sind guten Mutes und sicher des Sieges, selbst wenn wir darauf warten müssen. Denn, wenn das britische Volk etwas gesagt hat, so läßt es nicht davon ab.“ Minister Amery wundert sich auf einer Tagung, ob das tapferere Schweden erlauben würde, hypnotisiert zu werden, während die norwegischen Bürger niedergelämpft würden. Ein Artikel des konservativen Abgeordneten und früheren ersten Vorders der Admiralität Duff Cooper, in der „Daily Mail“ will die Neutralen in Südosteuropa tödern. Er sagt wörtlich: „Bei Bildung dieses Südosteuropäischen Blocks sollten England und Frankreich die Initiative ergreifen und die Bedingungen festlegen. Es ist jetzt keine Zeit mehr, zu feilschen. Zu oft sind wir schon zu spät gekommen. Wir dürfen nicht mehr Fragen stellen, was diese kleinen Mächte wünschen oder auf Erklärungen hören, was zu tun sie bereit sind und was nicht. Nachdem wir ihnen klargemacht haben, daß ihre eigene Freiheit und Unabhängigkeit auf dem Spiel steht, müssen wir ihnen offen sagen, was wir fordern, welche Rolle über von ihnen in dem Bündnis zu spielen hat, das der Verwirklichung der deutschen Drohung dient. Wenn einer oder der andere von diesen Staaten Zeichen des Zögerns an den Tag legt, müssen wir so vorgehen, daß wir sicherstellen, daß derartige Zögern sofort überwunden wird. Es ist an der Zeit, daß ähnliche Maßnahmen auch gegenüber Holland und Belgien getroffen werden.“

Vorleistungsgewinn der deutschen Truppen in USA

New York, 13. April. Zu den skandinavischen Ereignissen schreibt „New York World Telegram“ in seinem Leitartikel: Der skandinavische Schlag scheint ein Zeichen des Selbstvertrauens und nicht der Verzweiflung der Nazis zu sein. Es sei offenbar, daß wenigstens die ersten Phasen des Schlages mit erstaunlicher Leistungsfähigkeit und Kühnheit durchgeführt wurden. Das Prestige der deutschen Streitkräfte sei gestiegen worden.

Auslandspresse in Kopenhagen

Empfang durch den deutschen Gesandten

Kopenhagen, 14. April. Der deutsche Gesandte und Bevollmächtigte des Reiches, von Renthe-Fink, empfing eine Anzahl Berliner Vertreter der Auslandspresse und gab ihnen Gelegenheit zur Information über die gegenwärtigen aktuellen Fragen. Der deutsche Botschafter in Dänemark, General der Flieger Kaupisch, gab den in Kopenhagen weilenden Vertretern der ausländischen Presse eine Darstellung des Anlasses und des Zieles der deutschen Besetzung Dänemarks, wobei er insbesondere unterstrich, daß Deutschland nur wenige Stunden dem englischen Vorkrieg auf Skandinavien zuvorgekommen sei. Nachdem General Kaupisch über die militärische Durchführung der deutschen Maßnahmen gesprochen hatte, betonte er, daß die deutschen Truppen nicht als Feind, sondern als Beschützer nach Dänemark gekommen seien und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß sich ein gutes Verhältnis zwischen dem deutschen Kommando und den dänischen Militär- und Zivilbehörden, zwischen den deutschen Soldaten und der dänischen Bevölkerung entwickeln würde.

Württemberg

Stuttgart. (Erfolg der Schwabenbühne.) 1500 Vorstellungen seit Kriegsbeginn hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Wehrmacht im Gau Württemberg-Hohenzollern durchgeführt. Sowohl für „KdF“ als auch für die Wehrmacht war deshalb die Aufführung des lustigen Volkstücks „Anna Sulanna“ von Georg Weidbrecht im Gustav-Siegler-Haus am Samstag nachmittag als die 1500. Veranstaltung ein besonderes Ereignis. Die Veranstaltung wurde dadurch besonders ausgezeichnet, daß Gauleiter Reichsstatthalter Marr und der Stellv. Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Ohwald, zugegen waren. Gaubereichsleiter Schöfer sprach über die Bedeutung der Wehrmachtsbetreuung und der Aufgaben, die der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestellt sind. Der Sachbearbeiter für die Wehrmachtsbetreuung im Wehrkreis V, Major Blume, dankte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Er schilderte in knapper Darstellung das erfolgreiche Wirken dieser Organisation der Deutschen Arbeitsfront als seelische und geistige Betreuung der Soldaten. Der Spielleiter Wilhelm Speidel von den Württ. Staatstheatern konnte von den ausgezeichneten Erfolgen der Schwabenbühne berichten.

Kavensbutz. (Tödl. Verleht.) Als ein mit Holzstoffplatten beladener Lastwagen in die Rehgertstraße einbog, kam die Ladung ins Rutschen. Vier auf dem Wagen befindliche Arbeiter wurden dabei auf die Straße geschleudert und teilweise unter den nachfließenden schweren Holzplatten begraben. Während zwei Arbeiter mit dem Schrecken davonkamen, wurde der 36 Jahre alte Sebastian Müller so schwer verleht, daß der Tod alsbald eintrat. Der vierte Mann erlitt leichtere Verletzungen.

Ulm. (Schlepperführer-Ausbildung.) In den einwöchigen Schlepperführer-Kursen der Deutschen Landkraftführerschule in Ulm sind seit Oktober fortlaufend Kurse durchgeführt worden. Weit über 500 Schlepperführer und Schlepperführerinnen haben bereits ihre Ausbildung erhalten. Aber noch immer besteht nach weiteres Bedürfnis zur Ausbildung von Schlepperführern. Die einwöchigen Schlepperführerkurse werden daher, solange sich noch ausreichend Teilnehmer melden, weiter durchgeführt. Die Lehrgänge werden für Glühkopf- und Dieselmotore getrennt durchgeführt. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß auch Frauen zur Führung von Schleppern sehr gut geeignet sind.

Ulm. (300 Jahre Ulmer Bühne.) In diesen Tagen führt es sich zum 300. Male, daß das erste lebende Theater in Ulm, je vielleicht ganz Deutschlands, eröffnet worden ist. Sein Schöpfer war der berühmte Stadtbaumeister Joseph Furttenbach, der in Italien mit den damals modernsten Bühneneinrichtungen bekannt geworden war und dann in Ulm für die Schulkomödien, die der „Judenwatter“ des Kaiserhauses mit den Kindern aufführte, beim damaligen Judenhaus Ecke Griesbadgasse und Ritter-von-Schönerer-Straße einen Stadel zu einer Bühne umbaute, die bereits die Grundzüge zu seinem im kommenden Jahr im Binderhof errichteten Komödienhaus anwies.

Ulm. (Erdrückung.) Als der 55 Jahre alte Wegwart Heinrich Bösch zusammen mit zwei städtischen Arbeitern auf einem Elektrowagen der Stadt fuhr, verlor der Lenker an einer abklüfftigen Stelle die Herrschaft über den Wagen. Das Fahrzeug stürzte um und begrub Bösch, der abgesprungen war, unter sich. Er war auf der Stelle tot. Ein weiterer Arbeiter wurde verleht.

Immenhofen. (Omniabusunfall.) Am Freitag geriet bei Immenhofen ein vollbesetzter Omniabus in den Straßengraben. Ein Mädchen erlitt einen Schädelbruch, eine andere Insassin trug Schnittwunden davon.

Schwemningen a. N. (Körperliche Dummheiten.) Zwei junge Burtschen machten auf der Straße Dummheiten, und als der eine von dem andern verfolgt wurde und durch die Befolge eines Konfektionshauses springen wollte, geriet er in der Dunkelheit in ein Schaulenker. Die große Scheibe ging in Trümmer und der 20 Jahre alte Burtsche wurde schwer verleht. Es entstand ein Sachschaden von 4-500 RM.

Drillingen. (Tödl. Unfall.) Der 40-jährige Maurer Friedrich Weich aus Drillingen, ein arbeitsamer und treulogender Familienvater, der seit Jahren auf einer Baustelle in Kottweil arbeitete, wurde bei der Arbeit tödlich verleht.

Kiehlungen. (Erkannte Leiche.) Wie berichtet, wurde am Falkenberg der Donau ein Toter aufgefunden. Wie nunmehr festgestellt wurde, handelt es sich um einen verheirateten 35 Jahre alten Mann aus Ertingen, der in einem Anfall geistiger Umnachtung den Tod gesucht hatte.

Gerichtssaal

Verleumdung des Kameraden
Stuttgart. Eine große Niederrichtigkeit gegenüber einem Kameraden und dessen Frau beging der 27jährige verheiratete Otto Kunz aus Oberurbach (Kr. Waiblingen). Wegen Untauglichkeit in die Heimat entlassen, war Kunz von dem Kameraden gebeten worden, seine Frau in Bad Cannstatt aufzusuchen, ein Paket zu überbringen und Grüße von ihm zu bestellen. Kunz führte den Auftrag zwar aus, erzählte aber bei dieser Gelegenheit der jungen, vor ihrer Niederkunft stehenden Frau aus ihm selbst angeleglich nicht erklärlichen Grunde, eine frei erfundene Liebesgeschichte, in die ihr Mann sich verstrickt habe. Diesem ersten Besuch folgten noch mehrere andere und jedesmal wußte er auf die drängenden Fragen der seelisch gefolterten Frau noch mehr Einzelheiten über das angebliche Liebesverhältnis zu berichten. Durch dazwischenkommene Briefe, die sie an ihren Mann richtete und in denen sie ihn unter Androhung des Selbstmordes ansuchte, von dem Mädchen abzulassen, bekam dieser erst Kenntnis von der üblen Anschwörung. Das Sondergericht verurteilte den gewissenlosen Burtschen wegen Verleumdung seines Kameraden zu acht Monaten Gefängnis.

Kottweil a. N. (Gewohnheitsdieb in's Juchthaus.) Die bereits zwölfmal vorbestrafte Luise Schwanz geb. Geiger aus Frittlingen hatte sich wegen Rückfalldiebstahls vor der Strafkammer Kottweil zu verantworten. Sie hatte sich mit einem Liebhaber im Schwarzwald und im Oberland herumgetrieben. Im Oktober v. J. besuchte sie mit ihm „Mann“ eine Bekannte in Kottweil. Als Dank für die genaue Gastfreundschaft schickte sie der Frau ein Stricklokom, einen Herrenanzug, zwei Geldbeutel usw. Das Paar machte Anfang Dezember in Spaldingen auf, wo die Angeklagte einem Bekannten aus einem verschlossenen Schrank 300 RM. stahl. Die Angeklagte wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Zuchthaus für Straßenräuber und Juchthaler
Karlsruhe. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 25-jährigen vorbestraften Hubert Kilian aus Philippsburg wegen schweren Raubs sowie schwerer Diebstahls zu acht Jahren Zuchthaus, abzüglich acht Monate Untersuchungshaft, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte 25jährige vorbestrafte Erwin Eisenhardt aus Einbeislingen erhielt wegen schweren Raubs und schweren Diebstahls unter Einrechnung einer früheren Strafe eine Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, sowie drei Jahre Ehrverlust. Mit einem in Karlsruhe gestohlenen Motorrad fuhren die beiden Angeklagten nach Heidelberg, wo sie am Abend des 21. Juli in der Nähe des Schlosses zwei Damen mit vorgehaltenem Revolver die Handtaschen entrißen. Mit einem weiteren in Mannheim gestohlenen Motorrad überholten sie in der Nähe von Rheinhausen eine Radfahrerin, der sie die Handtasche entrißen. Einen dritten Handtaschenraub verübten sie auf der Straße zwischen Karlsdorf und Bruchsal. Kilian allein hat am Abend des 23. Juli im Waldpart in Mannheim eine Frau überfallen und ihr die Handtasche mit Gewalt entrißen. Beide Angeklagte waren gefährlich.

Wegen Juchthaleri wurde der einschlägig vorbestrafte, 34 Jahre alte ledige Max Kuffler aus Karlsruhe zu einmonatlich Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zuchthaus für Schandmänner
Mannheim. Das Sondergericht verurteilt die 46jährige, aus Wöllingen (Württ.) gebürtige Feida Wittler wegen Abhörens von Auslandsfernredern und böswilliger Weitergabe gehörter Nachrichten auf dem Wochenmarkt zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Vier Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. — Der 55jährige Oskar Andrie aus Kalltenbach erhielt ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust, weil er in seiner Wohnung fortgesetzt ausländische Sender abhörte. Mit seiner Frau geriet er deswegen in Streit und er wollte das Rundfunkgerät verkaufen, um Ruhe zu haben.

Baden

Dr. Ley fuhr in eine Erzgrube ein

Freiburg i. Br., 13. April. Nachdem Dr. Ley sich am Donnerstag bis in die Mittagsstunden bei den Frontarbeitern und den Soldaten in den vordersten Linien aufgehalten und zu ihnen gesprochen hatte, war der Donnerstag nachmittags einem Besuch Dr. Leys in einer Erzgrube gewidmet. Nach kurzer Unterrichtung durch den Betriebsführer über die Produktion der Grube und die

verschiedenen Gebirgsarten fuhr Dr. Ley mit dem Betriebsführer selbst ein um die vor Ort arbeitenden Männer aufzusuchen. Als Dr. Ley in den Stollen erschien, wurde er überall mit herzlichem „Gut auf“ begrüßt. Der Reichsorganisationsleiter unterhielt sich mit den einzelnen Bergarbeitern und erzählte ihnen vom Führer, dessen Grüße er ihnen übermittelte.

Nach Rückkehr von der Grubenfahrt sammelten sich auf dem Werkhof die vom Schichtwechsel kommenden Arbeiter und bat den Dr. Ley, zu ihnen zu sprechen. Schnell wurde ein kleines Rednerpodium improvisiert und nun erlebten die Teilnehmer dieser Kundgebung wieder das gleiche Bild, das bei allen Fahrten Dr. Leys schon vertraut geworden ist: in Form einer Zweisprache vermittelte der Reichsorganisationsleiter den Männern um ihn das Geschehen seit Kriegsbeginn und gab auch die Erklärungen für das englische Spiel, das zu diesem Kriege geführt hat. Am Abend wohnte Dr. Ley einer „Kraft-durch-Freude“-Veranstaltung für die Wehrmacht bei. Auch hier wurde der Reichsorganisationsleiter herzlich begrüßt.

Wörzheim. (Um Umzugsgut berichtet.) In den Jahren 1938 und 1939 haben sich 13 Personen zu Umzugsgut bereichert, die jetzt wegen Diebstahl bzw. Hehlerei vor Gericht standen. Der Haupttäter erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Karlsruhe. (Wanderausstellung.) Die Ausstellungskommission des Badischen Kunstvereins unter Leitung von Oskar Jagemann hat eine Wanderausstellung badischer Kunst zusammengestellt. Die Ausstellung enthält etwa 100 Werke der Malerei und Plastik. Sie wird am 13. April 1940 in Wörzheim erstmalig gezeigt und dann ihren Weg über Stuttgart und München nach Wien nehmen.

Mannheim. (Tödl. Unfall.) Vor einigen Wochen erlitt der 19jährige Kurt Pfeg aus Mannheim beim Kohlenaufladen in der Nähe von Hannover einen schweren Oberschenkelbruch. Er wurde in ein hiesiges Krankenhaus infolge Komplikationen vor etwa acht Tagen das ganze Bein amputieren lassen. Der Amputation ist der junge Mensch erlegen.

Schorfheim. (Unbekannte Leiche.) Am Rechen der Spinnerei Hohenbach wurde eine unbekannt männliche Leiche gefunden. Da der Tote feineres Papier bei sich trug, konnten die Verhältnisse noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen Mann im Alter von etwa 40 bis 50 Jahren.

Wienheim b. Weinheim. (Um ein Glas Bier.) Im Keller eines hiesigen Betriebs erzeugte ein Gasofen Kohlenoxydgas. Ein Lehrling bemerkte es und wettete mit einem anderen um ein Glas Bier, wer es in der vergifteten Luft am längsten aushalten würde. Einer von ihnen kippte bald betäubt um und kam auf diese Weise nicht zu seinem Glas Bier, jedoch ins Krankenhaus, wo man ihn mit dem Sauerstoffapparat wieder zum Bewußtsein brachte und über seine abgrundtiefe Dummheit belachte. Der andere war offenbar an schlechte Luft gewöhnt; er hielt es länger aus.

Handel und Verkehr

Die Kommanditgesellschaft J. C. Schidhardt in Neuffen, nach Land- und Gartenweber, Eichen, Betrieb Neuffen, ist in eine offene Handelsgesellschaft infolge Ausscheidens der beiden Kommanditisten Frau Emma Schidhardt und Frau Maria Mager umgewandelt worden.

Die Firma Kempel u. Veisfried, die in Urach und nächster Umgebung Lederfabriken und eine Weberei betreibt, hat in Jmidau (Südwestgau) einen Betrieb erworben und eröffnet darin am 15. April d. J. eine Lederfabrik. In dem Jmidauer Werk soll zunächst die Herstellung von Berufsbekleidung von Männern und Frauen betrieben werden, späterhin sollen auch andere Artikel aus dem Fabrikationsprogramm der Firma Kempel u. Veisfried angefertigt werden.

Die Württ. Portland-Zement-Werk AG. zu Lauffen a. N., in der bekanntlich die Stadtgemeinde Heilbronn, deren Elektrizitätswerk mit Lauffen verbunden ist, die Aktienmehrheit besitzt, wolle für das Geschäftsjahr 1939 einen Rohertrag von 2,3 Millionen RM. aus, gegen 2,4 Millionen RM. im Vorjahre. Einschließlich von 128.947 (124.800) RM. Vortrag liegt ein Reingewinn von 524.135 (521.000) RM. zur Verfügung, woraus wieder 12 Prozent Dividende (davon 4 Prozent an den Anteilhabern) gezahlt und 132.023 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Gejörben: Joh. Georg Volz, Straßenwart a. D., Altenheims- und Verlag des „Gesellschafter“; G. W. Jaiser, Joh. Karl Jaiser; herausg. Schriftleiter: Fritz Schläger; verantwortl. Schriftleiter: Oskar Weich, Konst. in Nagold; Druck: im Vertriebs-Ver. 7. 1940.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tonfilm-Theater Nagold
 Nur noch heute abend 8.15 Uhr
Maria Blona
 Beiprogramm und Wochenplan.

„Man liest so gerne die Heimatzeitung und ermißt jetzt ihren Wert richtig“

So urteilen Soldaten über den „Gesellschafter“. Helfen auch Sie mit, die Heimatzeitung zum Bindeglied von Front und Heimat zu machen. Sie breiten gleichzeitig damit große Freude. Die Arbeit des Besands der Zeitung übernehmen wir. Senden Sie uns nur nachstehenden Ausschnitt ausgefüllt zu.

Verlag „Der Gesellschafter“

Ich bitte um tägliche Zusendung des „Gesellschafter“ bis auf weiteres an folgende Adresse:

(Dienstgrad) (Vor- und Nachname)

(Feldpostnummer)

(Unterschrift des Bestellers)

(Ort und Tag) den 1940

A. Nave
 Heilpraktiker
 Nagold, Marktstr. 9
Homöopathie
Naturheilkunde
 Sprechstunden: Mittw. von 9-11
 und 14-19 Uhr
 Zugelassen zu privaten Krankenhäusern!

Kalbin
 mit 14 Tage altem Kalb.
 Jakob Reichardt, Rotfelden.

Die Süddeutsche Hausfrau ist das Richtige für jede Hausfrau
 Wenn Sie bringen alles, was Ihnen interessiert. Nicht nur Koch- und Backbücher, sondern auch praktische Ratgeber für die Haushaltsführung, die Kindererziehung und die Krankenpflege. Die Süddeutsche Hausfrau ist ein unverzichtbares Ratgeberbuch. Jedes Hausfrauensystem, jedes Hausfrauensystem bringt Sie. Ihre Überzeugen Sie sich. Verlangen Sie Probeheft von G. W. Jaiser, Nagold

Mein lieber Mann
Gottlob Oftertag
 Bescheidnotar i. R.
 durfte am 9. April heimgehen. Wir haben ihn in der Stille beigesetzt. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme dankt herzlich
Emilie Oftertag geb. Schweikhardt.

Gündringen, den 11. April 1940

Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres treubeforgten Vaters, Bruders und Schwagers
Bernhard Zapfnacht
 Mühlebesitzer
 sagen wir auf diesem Wege allen ein herzliches „Vergelt's Gott“.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Ziehung nächste Woche!
 Brauchen Sie Bargeld?
 3 Deutsche Reichsmark
 100 Millionen
 6 x 5000000
 18 x 1000000
 24 x 500000
Glückliche Ballzahlen
 G. W. Jaiser, Nagold.



Die Rettung des Nordens

Vom Freiwilligen Britannien zur Sicherung des Bestehens — Englands Verrat und Vergewaltigung Skandinaviens — Die Geschichte als Anklage

NSA. Der Schutz der Freiheit der kleineren Nationen ist Englands ewige heuchlerische Phrase, ihre brutale Unterwerfung unter Englands plutokratischen Herrschaftswillen in Anwendung radikalster Gewaltmittel, blutiger Intrigen, schändlichen Verrats und zynischen Rechtsbruchs aber zeigt die Wirklichkeit. Des Führers einzigartig kühne Tat vom 9. April hat in einer nur blühartig zu nennenden, in der Geschichte der Welt beispiellosen Aktion politischer Kraft und militärischer Genialität den lange vorbereiteten und schon begonnenen Angriff Englands auf Skandinavien zunichte gemacht, als er Norwegen und Dänemark unter den bewaffneten Schutz des Reiches stellte. England wollte in schnellem Zugriff den Kriegsschauplatz nach Skandinavien verlegen, um dem sonst unangreifbaren Reich in die Flanke zu fallen, um die Kriegsgefahren von seiner Insel zu wenden und auf die nordischen Länder zu verlegen. Rechtsbruch auf Rechtsbruch leitete das Unternehmen ein, über dessen beabsichtigten Verlauf das Reich eindeutige Kenntnis besitzt, und unter Triumphschreie erfolgte dann als Ausgangspunkt des militärischen Einmarsches die Ausrufung der norwegischen Hoheitsgewässer und die Regelung der Mienenperren.

Der Führer hat den alten Kulturboden Europas im Norden, den England in seinem verzweifeltsten Vernichtungskampf zum Schlachtfeld auserkoren hat, gerettet. Deutsche Truppen haben in noch nicht 24 Stunden geleistet, was undenkbar erschien: Den kraftlosen Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen und gegen den Angriff der Plutokratien mit allen Waffen und vor allem mit deutscher Soldatenehre gesichert. Erst spätere Zeiten werden diesen Akt der europäischen Geschichte, die politische Größe und Bedeutung, vor allem aber die gewaltige Tat der militärischen Durchführung dieses vorbildlichen Wagners ganz verstehen und würdigen können.

Die Voraussetzungen aber kann jeder, der zum Denken fähig ist, heute voll erfassen. Er braucht sich nur die Vorgänge der letzten Tage und Wochen mit dem verzweifeltsten Bemühen Englands, den finnisch-russischen Krieg zum Anlaß der Okkupation des Nordens zu benutzen, zu vergegenwärtigen und über die Reden, Forderungen, Parolen bis zur Stunde des Regens der Mienenperren an der norwegischen Küste weiterzuverfolgen. Wenn er sich dazu noch vor Augen führt, wie England in den vergangenen Jahrhunderten Skandinavien zu jeder Zeit als Freiwilliger seiner deutegierigen Nachbarn betrachtete, mit diesen Nationen und ihrer Neutralität Schindluder trieb, ihre Rechte außer Kraft setzte und mit Füßen trat, raubte, bombardierte und Plünderer anrichtete, dann begreift er, moor der Führer den Norden am 9. April 1940 bewahrt hat.

Widern wir kurz in die offenen Bücher der Geschichte, und verfolgen wir Englands Spuren des Verrats und Bluts im Norden:

Als im Jahre 1800 die skandinavischen Staaten ein Bündnis untereinander schlossen, um damit rechtzeitig ihren Handel in einem europäischen Kriege zu schützen, ahnten sie nicht, daß England sofort protestierend dazwischentrat und alles versuchte, um diese Einigkeit wieder zu sprengen. Es weigerte sich, mit den nordischen Staaten gemeinsam zu verhandeln und strebte vielmehr an, mit jedem Staat einzeln in Unterhandlung zu treten. Als aber die Koalition trotzdem 1801 zu einem vollständigen Neutralitätsbündnis erweitert wurde, arbeitete Großbritannien noch eifriger an seiner Zerlegung und Auflösung. Der englische Gesandte in Stockholm erhielt den Befehl, sein äußerstes zu tun, um Schweden zu bewegen, sich von dem Bündnis zurückzuziehen. Dafür sollte die schwedische Regierung besondere Handelsvorrechte sowie Schadenersatz im Handel erhalten.

Schweden aber ging auf diese heuchlerische Manöver nicht ein und wies den Vorstoß zurück. England ließ sich jedoch dadurch nicht zurückschrecken, sondern versuchte mit eifriger Beharrlichkeit immer wieder, auf jede Weise die Verständigung zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen zu lösen. Es weigerte sich, mit Dänemark und Norwegen — unter Berücksichtigung der Verpflichtung dieser Staaten Schweden gegenüber — in neue Verhandlungen einzutreten, und schaute sich nicht, die beiden Staaten in Schweden zu verdrängen, sie hätten lediglich nach eigenem Vorteil gestrebt. Schließlich löste England das nordische Bündnis auf indirektem Wege auf, indem es den Forderungen der drei Staaten einzeln nachkam.

Im Jahre 1755 wurde wiederum ein Neutralitätsbündnis zwischen den drei Reichen geschlossen, um ihre Interessen während der englischen Blockade gegen Frankreich zu schützen. Erneut versuchte England mit nichtigen politischen Intrigen, dieses Bündnis zu verhindern. Als dies jedoch nicht gelang und der Vertrag trotzdem zustande kam, ließ es kein Mittel unversucht, denselben wieder zu lösen. Es erfüllte unerwartet schnell Schwedens Forderungen und schwächte dadurch dessen Interesse an dem Bündnis.

Dänemark und Schweden suchten daraufhin einen neuen Verbündeten in Holland, das auch bereit war, der gewünschten Koalition beizutreten. Aber auch diesen Versuch mußte England mit heuchlerischer Hinterlist zu verhindern, indem es plötzlich die holländischen Forderungen erfüllte, so daß die Holländer kein Interesse mehr an dem Bündnis zeigten und es dadurch auch nicht zum Abschluß kam.

Im Jahre 1778 wiederholte sich das selbe selbe Spiel. Als Dänemark und Norwegen, diesmal sogar zusammen mit Rußland, ein Bündnis gegen die rücksichtslosen englischen Kaperereien schließen wollten, zeigte sich England mit einemmal entgegenkommend, in der Befürchtung, daß sonst ein engerer Zusammenstoß zwischen skandinavischen Staaten und Rußland erfolgen könnte.

Genau das gleiche Spiel des Verrats, der Ränke und Hinterlist im Jahre 1780. Als sich die nordischen Staaten auf ein gemeinsames Vorgehen einigten, ging England sofort auf ein Sonderabkommen mit Dänemark und Norwegen ein und erzwang dadurch starke Bestimmungen in Schweden und Rußland gegen deren Bundesgenossen. Als nun aber auch Holland diesem Bund beitrug, erklärte England ihm einfach den Krieg, wodurch es sowohl Holland am engeren Anschluß an die nordischen Staaten hindern und vor allem auch das gegen Englands brutale Uebergriffe gerichtete Neutralitätsbündnis schwächen konnte.

Im Jahre 1795 waren Rußland und England gegen Frankreich verbündet und taperten skandinavische Schiffe in der gemeinsten Weise. Als Dänemark, Norwegen und Schweden aus diesem Grunde ihr früheres Bündnis wiederum erneuern wollten, wurde von den beiden vereinigten Großmächten unter Drohungen gefordert, sich England anzuschließen, das ihnen weitestgehende Unterstützung gegen Schweden gewähren würde: „Denn gegen dieses Reich müßten

Dänemark und Norwegen stets auf der Wacht sein“. Diesmal jedoch scheiterte die englische Verführungskunst an Dänemarks Hartnäckigkeit.

England vergaß diese Niederlage nicht, und als die nordischen Staaten im Jahre 1800 wiederum ein Bündnis geschlossen hatten, um ihre Interessen in den europäischen Kriegen bestmöglichst zu wahren, nahm England entsprechende Rache. Es vertagte alle laufenden Präsenzjahren wegen dänischer, norwegischer und schwedischer Schiffe, die es gelapert hatte, erhielt ein Verbot gegen alle Auszahlungen von Beiträgen, die an Kaulleute dieser Nationen geschuldet wurden und besetzte schließlich sogar die dänisch-schwedischen Inseln sowie die schwedische Insel St. Bartholomäus, ohne auch nur die Regierungen der betreffenden Staaten davon zu benachrichtigen, obwohl es mit keinem von ihnen im Krieg stand.

Darauf teilte es Preußen ohne Umschweife und mit echt englischer Verlogenheit mit, daß „das Neutralitätsbündnis zwischen den nordischen Mächten gegen seine Interessen kritisch“. Aber der preussische Staat durchschaute das diplomatische Intrigenpiel sofort und erzielte den Anknüpfen einer scharfen Abfuhr. Damit nicht genug, trat Preußen sogar selbst dem nordischen Bündnis bei, um damit seine Stellung zu England noch deutlicher zu dokumentieren.

Nun arbeitete England mit verbesserter Energie, um wenigstens zu erreichen, daß Dänemark und Norwegen aus dem Bündnis ausschieden. Als jedoch der hinterlistige Plan mißlang, schickte es kurzerhand eine Flotte gegen Kopenhagen und griff die dänisch-norwegischen Schiffe an, wobei Lord Nelson die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörte Handlung beging, mit der Tötung aller dänischen Kriegsgefangenen zu drohen, wenn man sich weiter gegen seine Befehle verteidigen würde. Das war die Schlächt auf der Rede von Kopenhagen im Jahre 1801.

Für die Folge wurde England noch brutaler, und im Jahre 1807 genügte bereits die Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Dänemark-Norwegen und einer anderen europäischen Macht zum Schutze seiner Neutralität gegen Uebergriffe, daß Großbritannien einfach Kopenhagen bombardierte, 3000 friedliche Bürger dieser Stadt und 530 Mann Besatzung der dänisch-norwegischen Flotte kaltblütig niedermetzte oder gar verstümmelte und schließlich die kleine Flotte einfach einsüßte.

Dänemark wurde durch diese beiden blutigen Niederlagen auf viele Jahrzehnte zu tiefster wirtschaftlicher Ohnmacht verurteilt. Durch den Verlust seiner Schiffe hatte es jede militärische Sicherheit verloren. Auch das Bündnis mit Norwegen, das stets in der Hauptsache nur eine Flottenkoalition war, wurde dadurch hinfällig. So mußten auch die späteren Kämpfe, die dem kleinen Land nicht erspart blieben, stets zur Ungunст auslaufen, bis der Eintritt des 20. Jahrhunderts langsam wieder eine wirtschaftliche Erholung brachte.

Was die Vergangenheit über die verräterische und blutige Vergewaltigung des Nordens durch England für alle Zeiten verzeichnet hat, das hat in dem jetzigen Angriff der Plutokraten nur seine furchtbare Bestätigung gefunden. Die Mittel Englands sind immer die gleichen: Gewalt und Skrupellosigkeit unter der Tarnung der Heuchelei. Der Führer aber hat diesem gemeinen Spiel im Norden den eisernen Riegel vorgegeben. Zur Sicherung des Reiches, zur Errettung des europäischen Nordens.

Wo aber die deutsche Wehrmacht steht, da hält das Recht Wacht, der Wille und die überlegene Kraft!

Neues „Baralong“-Verbrechen

Engländer schießen auf schiffbrüchige Deutsche

Berlin, 14. April. Nach einer dienstlichen Meldung des Kommandanten eines deutschen Zerstörers ist am 13. April gelegentlich

lich eines bereits gemeldeten britischen Angriffs auf die Hafeneinfahrt von Karls von Bord des britischen Kriegsschiffes auf mehrere im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen worden. Das Unmenschenum der Briten hat hierbei eine Reihe deutscher Opfer gefordert.

Diese Barbarei reiht sich würdig dem „Baralong“-Verbrechen und dem Nord an den „Altmark“-Matrosen an. Die Verachtung der gesamten zivilisierten Welt ist den britischen Piraten sicher. Deutschland wird auch dieses Verbrechen nicht vergessen.

Kühner Vorstoß im Nordmeer

Durchbruch durch die englische Operationsbasis — Einnahme von Trondheim

Trondheim, 12. April. (PA.) In einem unergleichlich kühnen Vorstoß durch das angebliche Herrschaftsgebiet der englischen Flotte gelang es Einheiten der deutschen Flotte, innerhalb kürzester Frist die englischen Absichten auf Abschließung Deutschlands von den skandinavischen Ländern zu vereiteln. Dabei waren die wenigen Stunden, die vor der zu erwartenden englischen Mienenperre in den norwegischen Gewässern zur Verfügung standen, so sehr mit Spannungen und Ereignissen gefüllt, daß sie sich in ihrer historischen Bedeutung und Dramatik noch gar nicht voll entfalten lassen.

In aller Eile waren Truppen auf Schiffen verladen worden, mit denen sie zunächst ohne nähere Kenntnis ihrer Aufgabe gen Norden fuhren. In langsamer Fahrt ging es unter Geleit von Flugzeugen der Luftwaffe in die Deutsche Bucht hinaus.

Je mehr wir uns vom Festland entfernen, um so kühner wird die See. Der Wind frisch auf und zieht Schaumstreifen über die hochgehenden Bogen von den selbständigen Soldaten der Wehrmacht, die sich anfangs an dem ungewohnten Schauspiel freuen, stehen sich bald viele Meilen in ihre Unterfünfte zurück. Die deutschen Kriegsschiffe bilden in ihrer schnellen Fahrt eine Flotteneinheit, die sich wohl Achtung zu verschaffen weiß die jeden Deutschen mit Stolz und Zuversicht für das geplante Unternehmen erfüllen muß.

Am Himmel zeigen sich ein paar schwarze Punkte und nähern sich schnell. Flugzeuge! Sind es deutsche oder englische? Da gehen die Alarmglocken durch das Schiff, und in Sekundenbruchteilen sind die Rohre der Geschütze auf die Flugzeuge gerichtet. Während die weißen Flakwülstchen die Angreifer umtanzen, fallen die Bomben zwischen den Schiffen ins Wasser, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Ebenso schnell verschwinden die Wellington-Bomben in weißlicher Richtung und der Flottenverband setzt seine Fahrt mit voller Kraft nach Norden fort, wobei die Zerstörer die großen Schiffe nach allen Seiten hin sichern gegen U-Boote und Minen. Stunden auf Stunden vergehen, von denen jede einzige an die Herzen aller die höchsten Ansprüche stellt. Jeden Augenblick kann der Tod lauern, befinden wir uns doch mitten in dem Gebiet, das die englische Flotte zu den verschiedensten Operationen benutzt, weil es doch nur ganz wenige Stunden von den englischen Flottenstützpunkten entfernt liegt. Aber Hunderte von Augenpaaren, mit den besten Gläsern und den neuesten Apparaten bewehrt, durchdringen die Wolkenschleier, und ebenso viele Ohren horchen nach Schraubengeräuschen unter Wasser.

Plötzlich kommt die Meldung, daß sich ein als Nachhut laufender Zerstörer mit einem englischen Zerstörer im Kampf befindet. Unserem als letztes Schiff des Verbandes laufenden Kreuzer wird die Aufgabe zuteil, den Engländer zu stellen. Sofort wird fecht gemacht, wieder gehen die Alarmglocken. „Alle Mann auf die Geschützstationen!“ Die Soldaten in ihren Unterfünften unter Deck, die von den Vorgängen oben nur die Gesichtsvorbereitungen wahrnehmen, bleiben dennoch so ruhig wie immer. Es gibt eben zwischen deutschen Soldaten so etwas wie ein blindes Vertrauen zum Kameraden. Mit erhöhter Geschwindigkeit läuft

Heerführer im Norden

Generaladmiral Alfred Saalwächter

Generaladmiral Alfred Saalwächter wurde am 10. Januar 1883 in Reusah an der Ober geboren. Im April 1901 trat er als Seefahrer in die damalige Kaiserliche Marine ein. Während des Weltkrieges fand der jetzige Generaladmiral, der im Jahre 1904 zum Leutnant zur See und 1911 zum Kapitänleutnant befördert worden war, ausschließlich bei Nordkommandos Verwendung. Während der letzten beiden Jahre des Weltkrieges war Admiral Saalwächter Kommandant von Unterseebooten. Der Generaladmiral, der verschiedentlich auch in höheren Stäben, u. a. im damaligen Reichskriegsministerium, kommandiert gewesen ist, war in den Jahren 1926 bis 1928 nach dem Kommando des Kreuzers „Amazon“ und des Linienschiffes „Schlesien“. Anschließend war er zwei Jahre Chef des Stabes des Flottenkommandos. Im Oktober 1935 übernahm er die Inspektion des Bildungswesens. Vom Oktober 1938 bis Kriegsbeginn war Admiral Saalwächter Kommandierender Admiral der Marinestation der Nordsee. Darnach erfolgte seine Ernennung zum Marinegruppenbefehlshaber West. In dieser Dienststellung wurde Admiral Saalwächter am 1. Januar 1940 zum Generaladmiral befördert.

General der Infanterie von Falkenhof

General der Infanterie Nikolaus von Falkenhof, der im 55. Lebensjahr steht, entstammt einer schlesischen Soldatenfamilie. Nach Erziehung im Kadettenkorps trat er 1903 in das Grenadier-Regiment 7 in Plesch ein, mit dem er als Chef der 5. Kompanie 1914 ins Feld rückte und sich in der Schlacht bei Longwy und bei der Erstürmung der Maas Höhen durch persönlichen Einsatz auszeichnete. Im weiteren Verlauf des Krieges trat er dann als Adjutant zur 18. Infanterie-Brigade und wurde 1916 Generalstabsoffizier, als welcher er in der Armee-Abteilung Strang die Kämpfe vor Verdun und an der Aisne sowie die Schlacht in Flandern und den Stellungskrieg an der Düna und in Ostgalizien und schließlich die Kämpfe der 12. Landwehrdivision mitmachte. 1918 wird von Falkenhof dem Stabe des deutschen Generals in Finnland zugeteilt. Zum erstenmal kommt er hier mit dem Norden Europas in Berührung, den er nun 1940 zum zweitenmal als deutscher Soldat betritt. Nach dem Zusammenbruch steht von Falkenhof — sein Soldatenamt treu bewahrend und erneut einsetzend — im schlesischen Grenzschutz, um dann endgültig in die Reichswehr einzutreten, in der er den reichen Schatz seiner Erfahrungen als Generalstabsoffizier und Truppenkommandeur in den Dienst der Wehrmacht einbringt. 1935 ist von Falkenhof Chef des Generalstabes des See-Regimentkommandos 3 in Dresden und ein Jahr später Kommandeur der 32. Infanterie-Division in Köslin. Hier verbleibt er bis zum polnischen Feldzug, in dem er als Kommandierender General ein AK führt, das insbesondere in der Schlacht in Westpreußen hervortritt. In Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste befördert ihn der Führer am 30. September 1939 zum General der Infanterie.

Admiral Rolf Carlis

Admiral Rolf Carlis wurde am 29. Mai 1885 in Rostock (Mecklenburg) geboren. Im April 1903 erfolgte sein Eintritt in die

damalige Kaiserliche Marine. Während des Weltkrieges fand Carlis, der im Jahre 1906 zum Leutnant zur See befördert worden war, ausschließlich bei Nordkommandos Verwendung. Während der ersten beiden Kriegsjahre tat er Dienst auf dem kleinen Kreuzer „Breslau“ und nahm auf diese Weise an dem historischen Durchbruch durch die Straße von Messina teil. Im letzten Kriegsjahr war Carlis u. a. Kommandant von U 124. Admiral Carlis, der während des Weltkrieges an vielen Gefechten und Befehlungen teilgenommen wurde 1915 das Eisenerz Kreuz I. Klasse verliehen. Im August 1919 nahm er, der damalige Kapitänleutnant, als Angehöriger eines Freikorps an den Kämpfen gegen die Polen in Oberschlesien teil und machte auch im April 1920 die Kämpfe im Ruhrgebiet mit. Nach dem Weltkrieg war der inzwischen zum Korvettenkapitän beförderte Offizier Kommandeur der damaligen 3. Marinebrigade und darauf Kommandeur der damaligen 5. Küstenwehrrabteilung in Pillau. Nach verschiedenen Nord- und Landkommandos erfolgte 1927 seine Kommandierung zur Marineleitung, wo er im Oktober 1930 zum Chef des Stabes der Marineleitung ernannt wurde. Als Kapitän zur See wurde Carlis anschließend Kommandant des Linienschiffes „Hessen“. 1933 wurde er als Chef des Stabes zum Flottenkommando kommandiert. Nach einer späteren zweijährigen Tätigkeit als Befehlshaber der Linienschiffe wurde der Admiral im November vorigen Jahres Gruppenbefehlshaber Ost.

General der Flieger Kaupisch

General der Flieger Kaupisch, geboren am 1. September 1878 in Bitterfeld, 1898 Fahnenjunker im Pionier-Regiment 6, 1914 in den Generalstab des XI. Armeekorps, am 11. Februar 1915 in den Generalstab der 78. Reserve-Division versetzt, 1915 mit der Führung der II. Abteilung Reserve-Feldartillerie-Regiment 66 beauftragt, 1916 in den Generalstab des WDR VIII versetzt, 30. September 1932 aus dem Heeresdienst abgetreten. Nach seinem Ausscheiden war er im Roten Kreuz ehrenamtlich tätig. 1. April 1934 wieder eingestellt als Befehlshaber im Luftkreis 2. 1. Dezember 1935 zum General der Flieger befördert. 31. März 1938 Abschied bewilligt unter Verleihung der Uniform des Kampfgeschwaders „Hindenburg“.

Generalleutnant Hans Geisler

Generalleutnant Hans Geisler wurde am 19. April 1891 in Hannover geboren und trat am 1. April 1909 als Seefahrer in die Kriegsmarine ein. Am 12. September 1912 zum Leutnant zur See befördert, wurde er am 2. Mai 1915 Oberleutnant zur See. Als Oberleutnant wurde er zu den Seefliegern kommandiert und war als Lehrer in den Jahren 1916 und 1917 sowohl in der Ostsee als auch an der Nordsee eingesetzt. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse im Weltkrieg ausgezeichnet. Nachdem er am 27. Januar 1920 Kapitänleutnant und am 1. Januar 1928 Korvettenkapitän geworden war, wurde er am 1. Januar 1933 zum Fergattenskapitän befördert und trat am 1. September 1933 als Abteilungsleiter in das Reichsluftfahrtministerium ein. Am 1. September 1934 wurde er zum Kapitän zur See befördert und am 1. Oktober 1935 zum Führer der Marinefliegerkräfte ernannt. Nach der Beförderung zum Generalmajor am 1. April 1937 erfolgte die Beförderung zum Generalleutnant am 1. April 1938.

unser Kreuzer dem Feind entgegen, der alsbald am Horizont sichtbar wird. Noch ist nicht erkennbar, ob es sich um einen Feind handelt. Da gibt der am Horizont auftauchende Zerstörer sich selbst zu erkennen, indem er in englischer Sprache durch Blinksignale eine Anfrage stellt. Im selben Augenblick wird von unserem Kreuzer das Feuer eröffnet. Granate auf Granate jagt im fernem Nordmeer dem Feind entgegen, der nunmehr durch Einnebelung und Zickzackfahrt versucht, zu entkommen, aber die deutschen Geschosse, die der Engländer heftig, aber wirkungslos erwidert, wissen zu treffen.

Jetzt hat der Kampf die beiden Schiffe einander so nahe gebracht, daß der Engländer eine letzte Chance für sich darin erblickt, seine Torpedos abzugeben. Denn in den Rauchwolken laufen auf den deutschen Kreuzer auf einmal mehrere Torpedos zu, und einer von ihnen richtet seine Bahn haargenau auf den Bug des Schiffes. Im Augenblick wird das Schiff herumgeworfen und gleich wieder in die alte Fahrtrichtung gebracht. Nur in kurzer Entfernung geht das Torpedo an der Bordwand vorbei. Nun aber haben die deutschen Granaten den Gegner so gefaßt, daß eine große Explosion das Schiff in der Mitte entzwei reißt. Eine hohe Stichflamme schießt empor, und langsam legt sich der Engländer auf die Seite. Nur wenige Minuten hat der Tanz gedauert. Immer tiefer sinkt der Rumpf hinab ins Wasser. Und nun stoppt der deutsche Dampfer, um in mühsamer Rettungsarbeit jeden einzelnen der überlebenden Engländer zu bergen. Mühselig werden die Geretteten an der Bordwand hochgezogen und kommen ins Schiffslazarett. Das Schiff geht nun wiederum auf Nordkurs, um seine eigentliche Aufgabe durchzuführen.

Am Nachmittag wird noch einmal Fliegeralarm gegeben. Wieder knattert das Schiff, das sich inzwischen von den anderen Flotteneinheiten getrennt hat und nur noch von einigen kleineren Einheiten begleitet wird, dem Trondheimmer Fjord zu.

Es ist finstere Nacht geworden, lautlos gleitet der Kreuzer dahin. An einer Stelle ist der Fjord auf beiden Seiten von ausweglosen Batterien besetzt. Das Schiff kommt immer näher. Im Morgengrauen ankern die deutschen Kriegsschiffe im Hafen von Trondheim. Die Soldaten werden ausgeschifft, besetzen die militärischen Punkte und werden hieran von niemand gehindert. Trondheim, dessen Bevölkerung am Vortag vor dem englischen Konsulat gegen die englische Minenperle lebhaft demonstriert hat, nimmt die deutschen Abwehrmaßnahmen, die zu gleicher Zeit auch Schutzmaßnahmen für Norwegen selber darstellen, nicht mit Freude, eher gelassen hin. Das Schicksal Norwegens ist damit in diesem Kriege mit dem Schicksal Deutschlands verbunden. Deutsche Soldaten heben nunmehr im hohen Norden auf der Nacht, um Deutschlands Interessen und lebenswichtigen Belange zu schützen.

Karl Sedwagel.

Sport und Spiel

Fußball

Länderspiel: In München: Deutschland — Jugoslawien 1:2. **Tschammerpokal-Wiederholungsspiel:** In München: SV Waldhof — Wacker Wien 0:0, nach Verlängerung Waldhof Sieger durch Los.

Württembergische Fußball-Endrunde

SVB Stuttgart — Stuttgarter SC 1:1 (0:1); Stuttgarter Riders — Sportfreunde Stuttgart 5:0 (3:0).

Bezirksklasse

- Staffel Heilbronn:** Spgg. Heilbronn — Tahn Wörlingen 4:2; SV Redarjalm — VfR Heilbronn 3:2; VfR Redarjalm — SV Hall 1:1; VfR Sonthelm — Anorr Heilbronn 3:6.
- Staffel Ludwigsburg:** Germania Bietigheim — Spgg. Ludwigsburg 0:3; SV Bietigheim — VfR Badnang 2:2; Spgg. Wiperg — VfR Solamander Kornwestheim 2:3.
- Staffel Ulm:** Spgg. Renningen — Spgg. Baihingen 3:0; VfR Gaisburg — Allianz Stuttgart 3:0.
- Staffel Reutlingen:** SV Schorndorf — VfR Oberürtheim 5:2; TSK Heilbronn — VfR Urbach 3:4; Spgg. Untertürkheim — TSB. Münster 6:1.
- Staffel Ehlingen:** VfR Mettingen — VfR Oberehlingen 1:1; VfR Röttingen — VfR Kirchheim 4:3.
- Staffel Albstadt:** SV Reutlingen — Spgg. Tübingen 4:2; Sportfr. Tübingen — VfR Pfullingen 6:5.

Staffel Schwarzburg: SC. Schwenningen — Spgg. Oberndorf 2:0; VfR Tuttlingen — VfR Schwenningen 1:4.

Staffel Ulm: VfR Ehingen — Eintracht Neu-Ulm 0:10; Olympia Laupheim — Reichsb. Ulm 0:1.

Staffel Staufen: Vorwärts Jaurndau — VfR Geislingen 2:2; VfR Donzdorf — SV Göppingen 5:2.

Staffel Kokenheim: Victoria Wasserfallingen — TSB. Mergelsetten 3:2; Normanna Gmünd — VfR Unterkochen 3:0.

Staffel Bodejese: TSG. Friedrichshafen — VfR Friedrichshafen 3:2; VfR Karcensturg — VfR Langenargen 2:1.

Waden: VfR Mühlburg — VfR. Kchern 4:1; VfR. Birkenfeld — VfR. Mannheim 0:1.

Handball

Meisterschaft der Bezirksklasse

Friskauf Göppingen — TB. Albstadt 7:0 (1:0); TB. Ohlweil — Tsch. Göppingen 3:4 (2:3).

Reizklasse

Polizei Stuttgart — TSB. Münster 16:2; Bietigheim — TSB. Jüssenhausen 3:12; SpG. T. Albstadt — VfR. Sindelfingen 12:2.

TV. Albstadt verteidigt seinen zweiten Platz

Am Sonntag wurden die Meisterschaftskämpfe der Handballer mit zwei Treffern fortgesetzt. Dabei verteidigte der vorjährige Meister TV. Albstadt seinen zweiten Tabellenplatz gegen Friskauf Göppingen mit 7:0 (1:0) Toren erfolgreich. Die Albstädter, die bei der Pause schon mit 1:0 in Front lagen, ließen in der zweiten Hälfte merklich nach, so daß der Tabellenritte Friskauf Göppingen bis auf zwei Tore an den Almeister heranram. Im zweiten Kampf gelang der Turnerschaft Göppingen ein knapper 3:4 (2:3) Erfolg über den Reuling TB. Ohlweil. Durch diesen Erfolg haben sich die Göppinger auf den dritten Platz vorgehoben.

Deutschland — Jugoslawien 1:2 (0:2)

In seinem 171. Länderspiel hat der deutsche Fußballsport am Sonntag im Wiener Praterstadion sein großes Glück gehabt. Jugoslawien, das zum dritten Male unser Gegner war und vorher zweimal geschlagen wurde, blieb vor 50 000 Zuschauern knapp 2:1 (0:2) siegreich. Die deutsche Mannschaft bot nicht die sonst gewohnte gute Leistung, hätte aber dem Kampferlauf nach doch ein Unentschieden verdient gehabt. In der ersten Halbzeit hatten aber die Jugoslawen ziemlich das Feste in der Hand, da der deutsche Verteidiger Schmaus schon kurz nach Spielbeginn verletzt worden war und sich lange nicht zurechtfinden konnte. Außerdem machte die deutsche Mannschaft den Fehler, den Ball nicht stark zu halten. Zweimal gelang es den schnellen Jugoslawen, die sonst technisch und taktisch der deutschen Eiß unterlegen waren, den Torhüter Kasti durch unhaltbare Schüsse zu schlagen. Nach der Pause war dann Deutschland klar überlegen, aber der jugoslawische Torwart Glaser hielt auch die schwersten Schüsse. Selbst einen Freistoß von Janes, der sein 50. Länderspiel ausrichtete und besonders geachtet worden war, wurde von Glaser gebündigt. In der 67. Minute kam zwar Lehner zu einem verdienten Gegentreffer, aber dann waren nur noch zahlreiche Schüsse unsere einzigen Erfolge.

VfB. blühte einen Punkt ein

In der württembergischen Endrunde um die Bezirksfußballmeisterschaft brachte der 14. April eine bemerkenswerte Aenderung. Der mit zwei Punkten führende VfB. Stuttgart erreichte trotz großer Überlegenheit gegen den Stuttgarter SC. nur ein 1:1-Unentschieden und blühte damit einen wertvollen Punkt gegen die Stuttgarter Riders ein, die als Hauptgegner der VfB.ler auch ohne Conen über die Stuttgarter Sportfreunde klar 5:0 erfolgreich blieben. Damit hat sich die Lage mehr und für das auf den 28. April angeetzte entscheidende Spiel zwischen den Riders und dem VfB. zugespitzt, sofern nicht der nächste Sonntag noch eine Aenderung bringt. Beide Kämpfe — auf dem Wajen und in Degersloch — überzeugten nicht.

Auch im dritten Spiel keine Entscheidung

Waldhof — Wacker Wien 0:0

Zum drittenmal innerhalb dreier Wochen fanden sich am Sonntag Waldhof-Mannheim und Wacker Wien in der Vor-

schlungrunde um den Tschammer-Pokal in München gegenüber. Während die Wiener mit ihrer härteren Vertretung den Kampf aufnehmen konnten, mühten die Waldhöfer in lechter Stunde für den Torhüter Deghle Ersatz einzustellen. Beide Mannschaften waren auch diesmal gleichwertig. Jede hatte die Möglichkeit, den Sieg an sich zu reißen, doch die Verteidigungen erwiesen sich in letzter Sekunde immer wieder den Angreifern überlegen. Es ist bedauerlich, daß nach 90 Minuten Gesamtschied das Los entscheiden mußte, aber es gab keine andere Möglichkeit, um den zweiten Vertreter in der Endrunde des Tschammerpokals zu ermitteln. Waldhof war glücklicher als die Wiener; das Los bestimmte sie zum Endspielgegner des 1. FC. Nürnberg.

Württemberg knapp vor Südwert

Mannschaftsturnen in Frankfurt a. M.

Im Frankfurter Zwischenrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmehrfachheit im Turnen siegte etwas überraschend der Bereich Württemberg mit 880 Punkten vor Südwert mit 878, Mitte mit 874,9 und Sachsen mit 869,1 Punkten. Württemberg und Südwert qualifizierten sich damit für den Schlußkampf am 28. April in Magdeburg, während Mitte und Sachsen ausgeschlossen sind. Die Hauptveranstaltung am Sonntag wickelte sich vor 2000 Besuchern im Schumanntheater ab. Württemberg und Südwert turnten sauber und gleichmäßig und gaben somit der Mitte-Alage keine Gelegenheit zum Aufholer. Immerhin war der Punktschied zwischen den drei Mannschaften so gering, daß ein einziger Beflager ein völlig neues Bild schaffen konnte. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt beim abschließenden Reckturnen, wo aber die von allen Mannschaften einseleiteten Spitzturner so sicher turnten, daß eine Aenderung im Gesamtergebnis nicht mehr eintrat. Lediglich in der Einzelwertung gab es noch eine Verschiebung, denn Müller (Mitte), der schon an Vorturn und an den Ringen jeweils die volle Punktzahl erzielte, verdrängte durch eine fast fehlerlose Übung, die mit 19,8 bewertet wurde, den bis dahin führenden Württemberger Wögel von der Spitze.

Münster siegte auch im Rückkampf

„Eiche“ Sandhofen mit 5:2 unterlegen

Der württ. Meister im Mannschaftsturnen, TSB. Münster, bestritt am Samstagabend in seinem Vereinsheim den Rückkampf in der Vorrunde um die Süddeutsche Meisterschaft. Nachdem Münster den Vorkampf in Sandhofen mit 4:3 gewann, gab es diesmal einen noch überzeugenderen Sieg des württ. Meisters. Sandhofen kam nur im Vorkampf und Halbfinalgewinn zu Siegen. Die übrigen fünf Klassen gingen klar an Münster. Im Gesamtergebnis hat Münster den badischen Meister mit 9:5 Siegen aus dem Rennen geworfen.

Literarisches

Heltern Sinn und reine Zwecke:

Kann man kommt wohl eine Strecke

Diese Goethe-Verse kommen einem in den Sinn, wenn man Zeit und Leben und die Haltung des deutschen Volkes in dem ihm aufgezwungenen Abwehrkampf überblickt. Wieviel Lebensmut hat doch deutscher Humor gewendet! Die fliegenden Blätter bieten eine Fundgrube derselben.

Volkstheater-Tabulle für sonstige (einmalige) Abzüge. RM. 1.—

Einkommenssteuer-Tabulle. Von Obersteuerinspektor F. Her. RM. 0,90.

Ansprachen und Reden bei Betriebs-, Vereins- und öffentlichen Veranstaltungen. Mit praktischen Anleitungen. Von W. H. Baumer. RM. 1,25.

Trinksprüche und Reden zu allen Familienfestlichkeiten. Von W. H. Baumer. RM. 1,25.

Wie führe ich einen Verein? Anleitung unter Beachtung der vereinsrechtlichen Gesetzesbestimmungen. Von C. Koppfeld. RM. 1.—

Sämtliche Bändchen erschienen im Verlag W. H. Stollfuß (Sonn).

Alle unter dieser Rubrik aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Jäger, Regald.

Der grosse Karner
ROMAN v. WOLFGANG MARKEN
UNVERBRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)



(53. Fortsetzung.)

Das Wort wirkte. Stärkste Bewegung war unter den Matrosen. Tausend Pfund! Donnerwetter, das war ein glänzendes Gebot. Dafür lohnte es sich schon, die Augen offen zu halten. Und dann schwuren sie.

Leutnant Ball hielt Wache vor Karners Kajüte. Pflüchlich ging die Lüre auf. Der blutjunge Mensch fuhr zusammen, denn... Karner stand vor ihm. Er sah noch sehr blaß aus, aber seine großen, starken Augen lebten in alter Kraft. Der junge Offizier wurde unter seinem prüfenden Blick rot.

Karner sah es und mußte lächeln. „Wer sind Sie?“ fragte er lebenswürdig. Alles hatte der Leutnant erwartet, nur diese Frage nicht. Sie verwirrte ihn beinahe. Dann aber riß er sich zusammen und meldete: „Leutnant Ball, Herr Karner, zur persönlichen Dienstleistung befohlen.“

Karner nickte und ließ seine Augen nicht von dem Jungen. „Gut, gut! Sie gefallen mir, Leutnant Ball. Sie sehen aus wie ein anständiger Mensch. Ich glaube, wir werden uns verstehen, solange ich Gast Ihres schönen Schiffes bin.“ Die Verwirrung des Leutnants steigerte sich immer mehr. Es ging soviel Überlegenheit von Karner aus, daß sich Ball wie ein Schulfuge vorkam.

„Haben Sie Wünsche, Herr Karner?“ brachte er schließlich heraus und sah ihn mit seinen guten Jungenaugen an. Karner nickte wieder lebenswürdig. „Freilich, mein junger Freund. Ich habe einen kräftigen Appetit auf ein herzhafes Rumpsteak. Wenn ich aber bitten darf, nur ganz wenig durchgebraten, und dazu viel Gemüse und ein Glas Milch. Und nach dem Essen möchte ich einmal den Kommandanten dieses schönen Schiffes sprechen.“

„Nawohl, Herr Karner!“

Als der Kommandant der „Queen Elisabeth“ in Karners Kajüte trat, war er voll Unruhe, ein peinliches Gefühl beengte ihn.

Auch er hatte, als er Karner sah, sofort den Eindruck, einem bedeutenden Menschen gegenüberzustehen. „Kapitänleutnant von Heese!“ stellte er sich vor. „Ich heiße Sie als Gast auf „Queen Elisabeth“ willkommen.“

Karner erhob sich und trat auf den Kommandanten zu. Er verbeugte sich leicht und sagte mit freundlichem Spott: „Als Gast, Herr Kommandant? Das ist wohl... Ironie?“

Der große, breitschultrige Kommandant wurde bei diesen Worten unsicher. Er versuchte, gleich Karner, ein lebenswürdiges Lächeln, suchte nach den rechten Worten und dem gleichen sicheren Tone, um dem Sprecher in gleicher Weise begegnen zu können. Aber dem derben, rauhen Soldaten gelang es nicht.

„Doch... als Gast. Das heißt, es liegt an Ihnen.“ „Gewiß, doch ich verstehe Sie, Kapitänleutnant von Heese... ich will mir den Namen einprägen, er klingt so vertraut deutsch... gewiß, Herr von Heese, ich verstehe Sie. Doch sehen wir uns! Ohne Umstände, Kommandant, ich bin Ihr Gefangener. Ich gestehe, daß mich Maxim Doneff überfallen hat. Gut! Ich finde mich mit der Tatsache ab. Nur sagen Sie mir, was haben Sie mit mir vor?“

Es klang wie ein Befehl, und der Blick aus Karners Augen war es nicht minder. Der Kommandant lachte kurz auf. „Vorhaben? Nichts, Herr Karner. Ich will Ihnen den Aufenthalt auf meinem Kreuzer so angenehm wie nur irgend möglich machen. Politik geht mich nichts an. Ich habe nur über Sie zu machen.“

„Ich verstehe Sie. Man wünscht, daß man den Karner hochachtungsvoll behandelt. Gut, Kommandant, ich werde Ihnen Ihr Amt nicht unnützlich erschweren. Sie tun in diesem Falle zwar eine schlechte Pflicht, aber es ist immerhin eine Pflicht, und Sie sind Soldat.“

Bei den Worten Karners wurde dem Kommandanten wohlher zumute. „Ich danke Ihnen, Herr Karner. Wir werden alles tun, um Ihnen zu dienen zu sein. Ich hoffe bestimmt, daß Sie mit meinem Vaterland recht bald zu einer Verständigung kommen... und uns dann diesen Gewaltakt verzeihen.“

Da sah ihn Karner sehr ernst an und schüttelte den Kopf. „Rechnen Sie nicht auf eine Verständigung, Kommandant. Ich kann sie nicht schließen, die gewünschten Kompromisse. England hat zwar meine Person fest in seiner Gewalt. Aber das ändert nichts.“

Der Kommandant war betroffen und schweig. Dann fragte er: „Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Herr Karner, daß Sie, solange Sie auf der „Queen Elisabeth“ sind, keinen Suizidversuch unternehmen?“

„Nein!“ Hart sprach Karner, und der Kommandant drang nicht weiter in ihn.

„Haben Sie irgendwelche Wünsche, Herr Karner?“ „Ich möchte mich frei an Bord bewegen können.“ Heese überlegte und sagte dann: „Dem steht nichts im Wege, solange wir auf hoher See sind.“

„Das genügt mir, Herr Kapitänleutnant. Ich danke Ihnen!“ Die Brüder Michaloff weilten schon eine Woche in London und hatten sich über Lord Belloc orientiert. Sie mußten, daß er ein prächtiges Heim an der Themse hatte. Die Dienerschaft Bellocs bestand aus vier Männern. Lord Belloc war einfeelschiger Junggeselle.

Sie luden Verbindung mit der Dienerschaft und stiegen auf Mauern. Belloc hatte gut gewählt. Vier misstrauische, unfreundliche Gesellen waren keine Domestiken. Mit Wägchen, wie sie in Detektoromanen vorkommen — als verteilte Handwerker ins Haus eindringen oder ins Ministerium, wo Belloc arbeitete, oder ähnliche phantastische Sachen — war natürlich nichts anzufangen.

Wladimir und Maximilian hatten sich getrennt. Jeder versuchte für sich etwas zu erreichen. Oftmals wollten sie nutzlos werden, da sich ihnen gar kein Weg zeigte. Wie oft hilft sonst der Zufall, aber hier schien er ganz zu streifen.

Eines Tages gelang Wladimir doch ein kleiner Schritt. Er traf in einer Wirtshaus die bei der Bellocischen Festigung den Chauffeur Bellocs, einen Mann in den Bierzigern, der sehr verschlossen war.

In der Wirtshaus kam er mit dem Chauffeur in ein Bekanntschaftsverhältnis. Es zeigte sich ihm eine Chance, und er nutzte sie aus. Der Chauffeur, er hieß John Spears, kam mit einem Schotten in Streit. Da trat Wladimir kühn entschlossen dem Chauffeur zur Seite.

Und von dem Tage an rührte ihre Bekanntschaft her. Wladimir erfuhr nichts, denn er fragte nichts. Er war auch der Überzeugung, daß Spears nichts wisse.

Ihm kam es nur darauf an, jeweils zu erfahren, wann Spears Belloc fuhr. Karner wollte schon eine Woche auf der „Queen Elisabeth“ und schien sich mit seinem Los abgefunden zu haben. Der Steward freute sich über des „Gastes“ guten Appetit, die Matrosen waren erfreut ob Karners guter Laune und grüßten ihn freundlich, wenn er auf Deck erschien. (Fortsetzung folgt.)